

Warum ist der Trend zu mehr Geschlechtergleichheit in Österreich ins Stocken geraten? Kinderbetreuung und Hausarbeit im Verlauf von 30 Jahren

Caroline Berghammer

Österreichische Akademie der Wissenschaften

In den letzten Jahrzehnten sind Geschlechterrollen in westlichen Ländern generell egalitärer geworden. Einige Theorien, darunter Esping-Andersens Multiple-Equilibrium-Ansatz, gehen davon aus, dass Länder sich zunehmend Richtung vollständiger Geschlechtergleichheit in (un)bezahlter Arbeit entwickeln werden. Ein solches neues „Equilibrium“ – das auf eine Phase der unklaren und ambivalenten Geschlechterrollenvorstellungen folgt – birgt Potential in Hinblick auf soziale Nachhaltigkeit. Wenn (un)bezahlte Arbeit ausgeglichener zwischen den Partner*innen verteilt wird, steigen ökonomische Sicherheit und Karriereperspektiven der Frauen. Work-Family Konflikte würden reduziert und die Partnerschaftszufriedenheit erhöht mit möglichen positiven Auswirkungen auf die Trennungswahrscheinlichkeit. Wenn die ökonomischen, zeitlichen, mentalen und emotionalen Kosten von Erziehung und Kinderbetreuung ausgewogener auf beide Elternteile aufgeteilt würde, könnte sich dies positiv auf die Verwirklichung des Kinderwunsches und somit auf Fertilitätsraten auswirken. Jüngste wissenschaftliche Erkenntnisse deuten jedoch darauf hin, dass der Fortschritt in Richtung Geschlechtergleichheit in der Arbeitsteilung in einigen Ländern ins Stocken geraten ist. Diese Studie liefert Evidenz für Österreich, indem sie Trends in der Kinderbetreuung und Hausarbeit in diesem Land über einen Zeitraum von 30 Jahren analysiert. Sie basiert auf Zeitverwendungsdaten aus den Jahren 1992, 2008 und 2022, die insgesamt 49.193 Tagebücher umfassen, und verwendet Regressionsmodelle sowie Dekompositionsanalysen.

Österreich, ein konservativer Wohlfahrtsstaat ist charakterisiert durch eher traditionelle Geschlechterrollen – insbesondere einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigung unter Müttern – und liegt damit in Bezug auf Geschlechtergleichheit hinter anderen westeuropäischen Ländern zurück. Erste Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich Österreich zwar weiterhin in Richtung Geschlechtergleichheit bewegt, der Fortschritt in den letzten 15 Jahren jedoch begrenzt war. Durch die Analyse verschiedener Gruppen, darunter Eltern und kinderlosen Paaren, untersucht die Studie, warum die Geschlechtergleichheit in Österreich stagniert. Sie beleuchtet die Rolle von Erwerbstätigkeit und Bildungsniveau und prüft, ob hochgebildete Frauen und Männer tatsächlich die Vorreiter*innen des Wandels hin zur Geschlechtergleichheit sind. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund einer sozial nachhaltigeren Form der Aufteilung von (un)bezahlter Arbeit diskutiert.